

Das Gefühl zu Denken: Machterfahrungen beim Lesen von Theorie

Veronika Reichl

PHILLIP LIEST DELEUZE

Phillip setzt sich jeden Tag für eine Stunde an seinen Küchentisch und liest Gilles Deleuze. Deleuze entwirft Begriffe, die in Phillips Kopf vibrieren. Er sucht augenscheinlich etwas zu formulieren, das kaum zu formulieren ist, das selbst Deleuze nur mit Mühe denken zu können scheint. Phillip nimmt an, dass die Begriffe auch für Deleuze glühend neu sind. Später einmal werden sie leichter darzustellen sein, doch während Deleuze seine Begriffe schreibend begreift, kann er sie nur mit großer Anstrengung zu Papier bringen. Gerade darum ist Deleuze streng. Phillip fühlt Deleuze' unbedingten Willen zur Genauigkeit in jeder Passage. Deleuze formuliert Sätze voller Verneinungen: So ist es nicht, so ist es auch nicht, und so gleich gar nicht. Deleuze scheint am genauesten sagen zu können, was seine Begriffe bedeuten, indem er sagt, was sie nicht meinen.

Phillip – an seinem Küchentisch – fühlt sich dumm, denn er denkt tatsächlich immer wieder in die Richtungen, die Deleuze ihm verbietet. Immer wieder weist Deleuze ihn zurecht. Nachdem Phillip über Wochen gelesen und gedacht hat und für seine Gedanken von Deleuze zurechtgewiesen wurde und also nicht weiter das denken darf, was er zunächst gedacht hatte, weiß Phillip immer noch nicht genau, was er denken soll. Doch während er liest und nochmal liest und versucht, dabei nicht zu denken, was er beim ersten Mal dachte, entwickelt sich zwar kein Verstehen; stattdessen aber entsteht eine starke Ahnung in Phillip. Das Vibrieren der Begriffe nimmt zu.

Erst Jahre später merkt Phillip, dass Deleuze' ermahnende Sätze nur am Rande Phillip meinen. Seine Lesegruppe erklärt ihm, dass Deleuze

gegen andere Bücher und Autoren anschreibt, meist ohne sie explizit zu erwähnen. Überall bei Deleuze werden andere Texte attackiert, ohne dass da stände, gegen wen gekämpft wird. Die Eingeweihten wissen es sowie-so, die anderen müssen es wohl nicht wissen. Phillip befindet sich daher beim Lesen immer zwischen den Stühlen. Er wird mit den gemeinten Autoren zusammen bekämpft. Er wird für Positionen angeblafft, die er nicht einmal genau kennt. Das Ärgerliche ist, dass er beim Lesen gar nicht auf die Idee kommt, dass die Kritik unberechtigt sein könnte. Im Gegenteil: Phillip neigt dazu, immer dem Text recht zu geben, den er gerade liest. Er fühlt sich von den Ermahnungen zu recht betroffen und ertappt. Wann immer er Theorie liest, befindet er sich so im Kreuzfeuer des Diskurses. Die Wut dieses Diskurses schlägt ihm um die Ohren. Doch genau an dieser strengen Wut erkennt Phillip, dass es um die wirklich wichtigen Dinge geht.

TOM LIEST HEGEL

Tom sitzt in der Bibliothek. Die anderen Studenten rascheln mit ihren Papieren und tuscheln zwischen den Regalreihen. Tom liest Hegels *Phänomenologie des Geistes*. Der Text ist der Text eines Meisters der Philosophie. Hegel breitet Konzept nach Konzept aus. Jedes ist fein formuliert und genau durchdacht. Tom liest und versucht, nur Hegel zu hören. Manchmal gelingt es ihm, so intensiv zu schweigen, dass er tatsächlich nur Hegel hört.

Was ist Toms Schweigen? Es geht über das Nicht-Sprechen hinaus. Es ist eine Zurückhaltung. Es ist ein Bremsen des eigenen Denkens, damit er das andere Denken ganz wahrnehmen kann. Tom verschiebt seine eigenen Denkipulse auf ein unbestimmtes Später, damit sie ihm das Verstehen nicht verstellen. Er drängt die eigene Kritik zur Seite, um ganz nah an Hegels Text bleiben zu können.

Dass Tom schweigt, bedeutet, dass es Tom mehr bringt, Hegel zuzuhören, als selbst zu denken. Hegels Ton ist so selbstbewusst, als ginge auch er davon aus, dass es Tom mehr bringe, ihn zu lesen, als selbst zu denken. Manchmal hat Tom die Empfindung, Hegel antworte prophylaktisch auf mögliche Fragen und Anmerkungen seiner Leser. Doch damit antwortet er nicht auf Tom und vor allem hat Tom trotzdem nichts gesagt.

Während Hegel spricht und Tom zuhört, ist Tom ein Schüler. Das Versprechen des Zuhörens heißt: Wer am besten zuhört, wird einmal Meister sein. Er wird später einmal sprechen dürfen und er wird erwarten dürfen, dass die neuen Schüler vor ihm schweigen. Tom hört sehr gut zu. Hegels Art wird ihm vertraut, seine Satzmelodie, seine Argumentationsweise und seine Thesen. Tom liest die Sätze wieder und wieder. Er liest die Sekundärliteratur: die Lektüre der anderen Schüler. Er wird ein Schüler der Schüler. Tom befreit sich aus dieser Situation: Er erklärt anderen Schülern den Meister. Er lehrt. Er schreibt Bücher. Er wird ein Meister unter den Schülern.

Ein Meister vor dem Meister wird er nicht. Denn die Zurückhaltung und das Bremsen des eigenen Denkens, das er schweigend eingeübt hat, gehen nicht mehr ganz weg. Auch nach Jahren bleibt Hegel Hegel und Tom bleibt einer, der beim Lesen schweigt. Und obwohl Hegel in ohnmächtigen, stillen, toten Büchern zu finden ist, schweigt Hegel nie.

INGER LIEST UND LIEST

Mit Anfang zwanzig strandet Inger wegen eines Sturms an einem Flughafen und liest die ganze Nacht Camille Paglia. Camille Paglia macht sie unglaublich wütend. Die Wut ist toll. Inger sitzt zwischen ihrem Gepäck auf dem Boden und ist entsetzt darüber, was sie liest. Kurz darauf schon ist sie begeistert, weil es eine völlig neue Sicht ist, und weil die Gedanken, die sie eben noch unglaublich wütend gemacht haben, eine halbe Stunde später schon Sinn zu machen beginnen. Es sind starke Gedanken. Zwischen all den wartenden Passagieren kann Inger nicht aufhören, Camille Paglia zu lesen.

Nach Camille Paglia kommt Friedrich Nietzsche, dann Judith Butler, dann Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Die Texte schreien Inger an. Sie stehen vor ihr, stellen sich ihr in den Weg und schlagen ihr ins Gesicht. Die Ideen sind brandneu und versetzen sie in Aufregung. Alles ist möglich. Alles könnte ganz anders sein, als Inger bisher gedacht hat. Die Welt könnte voll von überraschendem Sinn sein. Die Philosophie verschiebt ihre Perspektive und damit alles. Inger könnte eine ganz andere sein in dieser anderen Welt. Sie liest, um durch die Texte eine neue, wagemutige, hellwache Person in einer Welt mit lauter neuen Möglichkeiten zu wer-

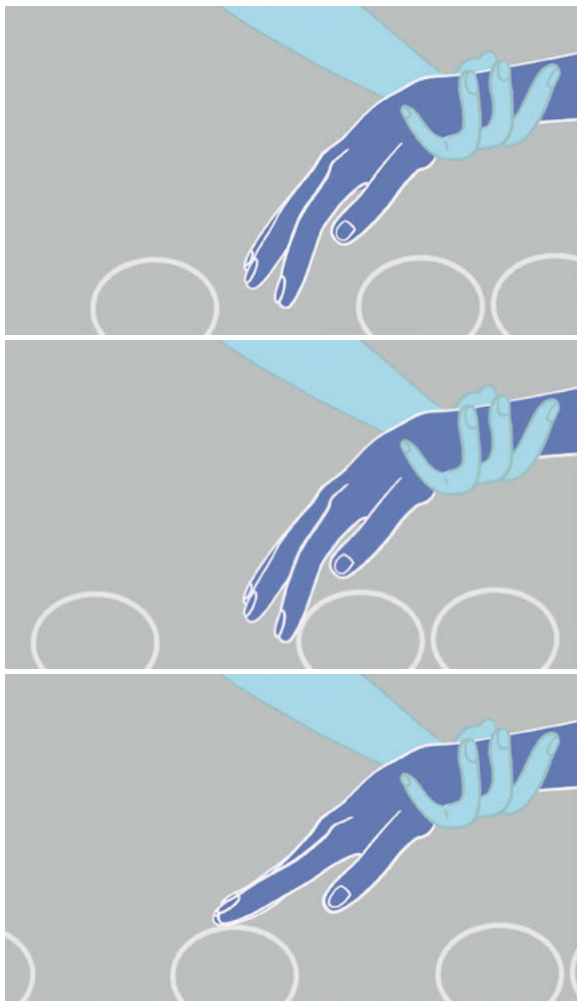
den. Schon Paglia, Nietzsche, Butler und Hegel haben die Welt und Inger verändert, und sie hat ja erst angefangen zu lesen.

Während Inger immer weiter liest; während sie studiert und sich hin- und herwerfen und durchschütteln lässt; während sie sich lesend begeistert und empört; während sie sich auf eine Zukunft orientiert, in der sie eine andere sein wird; während alledem passiert etwas: Sie erlernt die Sprache, sie identifiziert Eckpfeiler, sie erkennt die Denkfiguren. Sie erreicht einen sicheren Stand. Fünfzehn Jahre nachdem sie mit Paglia am Flughafen saß, hat Inger einen Dokortitel, ein Habil-Projekt und ein System. Jeder neue Text erinnert sie sofort an Leibniz oder Hegel oder Žižek. Die Philosophie besteht für sie immer noch aus ungeheuren, alles verschiebenden Perspektiven. Doch Inger hat die Perspektiven alle zugleich im Blick. Sie ist in diesen fünfzehn Jahren – ohne es selbst recht zu merken – zurückgetreten aus dem Raum, in dem die Perspektiven vor ihr lagen. Sie befindet sich ein Stockwerk höher. Sie schaut auf die Perspektiven herab. Sie setzt sie zueinander in Perspektive. Sie sieht sie wie auf einer Karte angeordnet. Die großen Theorien haben alle nebeneinander ihren Platz. Inger hat immer noch starke Meinungen, doch sie sieht sich selbst als eine Position im Feld und schaut auch auf sich selbst aus einem Übersichtswinkel herab.

Obwohl Inger es hasst, wenn Menschen die Philosophie als Literatur betrachten, ist sie selbst eine Literaturwissenschaftlerin der Philosophie geworden.

Die drei oben stehenden Texte gehören zu einer Kurzprosa-Serie zum Lesen von Theorie. Sie beruhen auf Interviews mit Studierenden, Lehrenden und anderen versierten Lesern. Diese Kurzprosa-Serie war der Ausgangspunkt für eine Vortrags-Performance mit Animationsfilmen, die unter dem Titel »Phantasmen, Blicke und Genauigkeit: Machterfahrungen beim Lesen von Philosophie« bei Macht_Denken! aufgeführt wurde.

*Lecture Performance: Phantasmen, Blicke und Genauigkeit:
Machtverhältnisse in philosophischen Texten*



Veronika Reichl. Aufgeführt am 23.04.2016 im LOFFT – Theater
Leipzig. Weitere Informationen sowie ein Mitschnitt der Performance
sind zu finden unter: www.soundcheckphilosophie.de.

